

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Generalmajor und Commandanten der 56. Infanterie-Brigade Moriz Fuz den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Eschenegg» allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. dem Oberfinanzrath und Finanzbezirks-Director in Leitmeritz Anton Wagner aus Anlass der von ihm angeführten Vererbung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Lage allergnädigt zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Johann Perdan zum Präsidenten und des Anton Klein zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbestammer in Laibach für das Jahr 1893 die Bestätigung ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 11. März.

In wirkungsvoller Weise griff heute der Ackerbau-minister Graf Falkenhayn in die Verhandlungen über das Budget des Ackerbauministeriums ein. Gegenüber den Klagen, daß zu geringe Subventionsbeträge zur Vertheilung gelangen, erbrachte der Minister den ziffermäßigen Nachweis für das beträchtliche Steigen dieser Unterstützungen seit dem Jahre 1880, eine Zunahme, die mehr als hundert Procent beträgt. Der Minister gab beruhigende Erklärungen über die Konsequenzen der Weinzollclausel für die Rentabilität unsers Weinbaues. Zuverlässigen Berichten gemäß sei im Preise unserer besseren Weinsorten kaum ein nennenswerter Rückgang zu verzeichnen; bei den gewöhnlichen sei allerdings ein solcher von 5 bis 6 fl. per Hektoliter zu constatieren. Inbes auch dieser Preisfall sei keineswegs bloß der Weinzollclausel zur Last zu legen, ebenso sehr müßten der ungewöhnlich günstige Ausfall der vorjährigen Weinlese und die Absatzveränderungen unserer Weinproduction in Anschlag gebracht werden.

In Besprechung der allgemeinen Bedeutung der neuen Zollverträge wies der Minister den Vorwurf, der Landwirtschaft davon goldene Berge versprochen zu haben, zurück. Die Bildung des Getreidepreises sei nicht

von uns allein abhängig, sie vollziehe sich auf dem Weltmarkte. Eingehend verbreitete sich ferner der Minister über den Stand der Rebflauschäden. Der Minister nahm in bemerkenswerter Weise gegenüber dem Getreideterminhandel Stellung. Bei aller Anerkennung der Nothwendigkeit desselben, soweit er sich noch als Handel darstelle, müsse das schwindelhafte Differenztermenspiel verurtheilt werden. Der Minister theilte mit, daß diesbezüglich innerhalb der competenten Ministerien bereits Verhandlungen schweben. Unter dem Beifalle des Hauses erklärte der Minister ferner, daß die Entwürfe, betreffend die Errichtung landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften im letzten Stadium der Ministerialberathung sind und ganz sicher in der nächsten Session zur Vorlage gelangen werden. Die Darlegungen des Ministers fanden allgemeinen lebhaften Beifall.

Der Verlauf der Sitzung war folgender: Landesvertheidigungs-Minister Graf Welsershheim beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Steinwender, betreffend die Erinnerung an die Reserve-Officiere, keinen studentischen Verbindungen anzugehören. Da die nichtactiven Militärpersonen, mit Ausnahme der im Wehrgeetze vorgesehenen besonderen Anlässe, der Militär-Jurisdiction nicht unterliegen, können dieselben diesfalls auch nicht in ihren gesetzmäßigen bürgerlichen Freiheiten beschränkt werden. Insofern einzelne Personen specielle Stellen im Staatsdienste, im vorliegenden Falle Officiersstellen, bekleiden und den damit verbundenen Standespflichten zu entsprechen haben, muß es den zur Wahrnehmung dieser Obliegenheiten Berufenen anheimgestellt bleiben, vorzusehen, daß lediglich die Unabhängigkeit der Betreffenden gewahrt werde, wo selbe etwa sonst mit der Stellung und den Pflichten ihres Standes in Collision gerathen könnten.

Es wurde hierauf die Verhandlung über das Ackerbauministerium fortgesetzt. Nach den Abgeordneten Ruth und Dr. Bauer reagierte Ackerbauminister Graf Falkenhayn auf die vorgebrachten Wünsche und sagte unter anderen: Was die Wünsche betreffs Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule in Böhmen betrifft, so unterstehen die Hochschulen nicht dem Ressort des Ackerbauministeriums. Trotzdem kann ich darauf verweisen, daß für diese Disciplinen an den technischen Hochschulen in Prag Vorsorge getroffen ist. Was die Ausgestaltung der Bergakademie in Przibram anlangt, so ist dieselbe Gegenstand der Erwägung im Ministerium, und es wird, wenn der Gesekentwurf, welcher schon seit längerer Zeit sich im Abgeordnetenhaus befindet, wirklich zum Gesek werden sollte, sich vielleicht die Gelegenheit ergeben, in dieser Hinsicht weiter vorzugehen. Ein besonderer Wunsch ist bezüglich der oenologischen Schulen in Böhmen ausgesprochen worden.

Auch da kann ich darauf hinweisen, daß für beide Sprachgebiete in dieser Hinsicht Vorsorge getroffen wird. (Beifall.) Bezüglich der Lemberger Ausstellung versichert der Minister, daß die Regierung dieselbe ebenso wie sie die Prager Ausstellung unterstützt habe, unterstützen werde. Inbetreff der Klage über die Wanderlehrer in Istrien hob der Minister hervor, daß es außerordentlich schwer sei, für Istrien geeignete Wanderlehrer zu finden; gleichwohl werde die Beschwerde, daß die Wanderlehrer sich zu wenig mit dem Wanderunterrichte beschäftigen, untersucht werden. Hierauf kommt der Minister auf die Klagen über die Folgen der Handelsverträge zu sprechen. Diese Klagen seien in zwei Richtungen erhoben worden, und zwar wegen der Weinzollclausel in Italien und wegen der Herabsetzung des Getreidezolles gegen Deutschland. Nach den Versicherungen des Abgeordneten Ciani habe die Weinzollclausel die Folge gehabt, daß ein Rückgang der Weinpreise von 20 bis 28 fl. auf 8 bis 10 fl. stattgefunden habe. Der Minister bemerkte diesfalls: Nach allen Ziffern, die uns zugebote stehen und die doch auf einige Authenticität Anspruch haben, ist das eine sehr bedeutende Uebertreibung. Nach unseren Nachrichten ist ein Rückgang zu verzeichnen bei ordinären Weinen um 5 bis 6 fl. per Hektoliter, bei besseren Weinen kaum ein Rückgang. Der Rückgang von 12 bis 18 fl. dürfte wirklich nur der schöneren Ausschmückung wegen vorgebracht worden sein. Daß die Quantität des importierten Weines groß ist, muß zugegeben werden, so groß, wie sie angeführt wurde, ist sie aber auch nicht. Der Minister fügte hinzu, daß der Rückgang des Weinpreises überdies nicht bloß auf die Weinzollclausel, sondern auch auf andere Gründe zurückgeführt werden müsse; der eine Grund sei die außerordentlich reiche Ernte des vorigen Jahres, die naturgemäß ein Sinken des Weinpreises zur Folge habe. Der zweite Grund sei der Umstand, daß die Leute weder Geschirr noch selbst Keller genug besitzen, um den Wein unterzubringen, und daher demjenigen ausgeliefert sind, der im geeigneten Momente ihnen die Maische abnimmt, und der dritte Grund ist der, daß ein großes Absatzgebiet, und zwar nicht ohne Schuld der Tiroler Weinbesitzer, für Tirol verloren gegangen ist. Von der Regierung werde jedenfalls dieser Angelegenheit die allergrößte Sorgfalt zugewendet und alles, was vernünftigerweise von Staatswegen verlangt werden kann, vorgekehrt werden. Zur Bildung von Genossenschaften seien Unterstützungen zugesagt worden. Allerdings sei es außerordentlich schwierig, eine solche Genossenschaft zustande zu bringen, obwohl der ersten sogar eine Extrapremie zugesichert wurde. Den Vorschlag, daß die Regierung durch eine Prämienzahlung für jedes Hektoliter

Feuilleton.

Zur Geschichte des Thees in Japan.

Der Thee ist schon seit mehr als tausend Jahren in Japan bekannt, aber erst seit dem XIV. Jahrhundert ein Nationalgetränk. Schon im Jahre 729 soll der 45. Mikado bei einem religiösen Feste die buddhistischen Priester mit Thee aus Korea bewirtet haben.

Nach einer andern Version, brachte ein Abt die Pflanze aus China mit. Das Getränk mundete nun der Majestät Tenno so sehr, daß er in allen Provinzen solche Pflanzungen anlegen ließ. Damals scheinen die Blätter auf chinesische Art gedämpft, getrocknet und endlich zu einem Pulver gemahlen worden zu sein. In den folgenden vier Jahrhunderten, während deren nur Abt und Priester den Thee genossen, kam derselbe wieder in Vergessenheit, und erst unter dem 83. Kaiser Louchi fand die Theecultur ein bleibendes Heim in Japan, und zwar auf dem Berge Seburi, auf dem so günstigen Boden der Insel Kjusiu zu Anfang des XIII. Jahrhunderts. Dort wird der Strauch noch jetzt 6 bis 8 Meter hoch.

Gener Abt soll auch zuerst die noch jetzt in Japan beobachtete, so streng geregelte Ceremonie des Thee-trinkens eingeführt haben, neben welcher es allerdings auch noch „gemüthliche“ Theegeellschaften gibt, bei denen allerlei Theegeellschaften zum besten gegeben wer-

den. Seit 1400 ist Uji der berühmteste Theebezirk Japans, und noch heute wird alljährlich der erstgesehene Thee dem Andenken des Wohlthäters dieser Provinz, des Importeurs Jai-sei, in der ihm geweihten Kapelle geopfert. Besonders aber wurde das Theetrinken durch den Umstand verbreitet, daß Bonzen bemerkten, daß sie durch den Genuß desselben im Gebete wachgehalten werden. Später wurde der Thee durch einen neuen Apparat geröstet und der hellere, schwächere vom dunkleren, stärkeren unterschieden. Erst als nach Oeffnung des Hafens von Yokohama 1859 der Thee-Export begann, da wurde das chinesische Verfahren, schwarzen und grünen Thee herzustellen, auch in Japan eingeführt. Seitdem nahm die Ausfuhr nach anderen Ländern als nach asiatischen, besonders nach Amerika, so rasch zu, daß 1876 der Wert derselben auf 5 1/2 Millionen Yen (= 11 Millionen Gulden in Gold) stieg.

Jetzt wird in Japan allgemein grüner Blätterthee ohne Milch, Zucker oder Rum getrunken, pulverisirter Thee hingegen nur bei besonders festlichen Gelegenheiten, also aus Pietät, wenn man sich der antiken Zeit erinnern soll. Auch wird der Thee nicht mit siedendem Wasser wie bei uns aufgegossen, sondern das bis zum Aufwallen gekochte Wasser wird erst sorgfältig bis auf 80° Celsius abgekühlt. So wird der Thee bloß gelb und wirkt ungemein erfrischend, besonders auf Reisen.

Welche Bedeutung dieser Pflanze in Japan früher beigelegt wurde, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die „Theebeamten“, welche den Einkauf der Pflanze zu besorgen hatten, auf ihren Reisen dieselben Ehren beinahe genossen wie der Shogun, der Militärdictator Japans. Und jetzt gehört es zum guten Ton, jedem Gaste, selbst in Kaufläden, Thee anzubieten. In jeder Wohnstube findet man stets Kohlenbeden mit siedendem Wasser und allen Theegeräthen. Reis und Thee, Thee und Reis begleiten selbst den Arbeiter überall hin, selbst bei den ja ganze Tage dauernden Theateraufführungen — wo sonst dem Publicum die ausgiebig derbste Kost geboten wird, so daß junge Damen dieselben nicht besuchen dürfen — sind Theekessel, Büchse und Schälchen sowie Reisknapf unentbehrliche Begleiter. Manchmal wird sogar der Reis durch den Thee erwärmt.

Die Theehäuser vertreten daher in Japan die Stelle unserer Gasthäuser und Schenken. In den vornehmen Kreisen entwickelte sich schon frühzeitig der schon oben erwähnte feierliche Gesellschaftsbrauch, welcher entweder nach der uralten steifen Manier mit sieben Personen und nur fünf Tassen oder nach der mindersteifen, am Ende des XVI. Jahrhunderts vom Kaiser Senuo Rikiu eingeführten Manier, mit sechs Schalen noch heute in den großen Häusern Japans geübt wird, und zwar in einfachen, nur mit obligatam Blumen- und Bilderschmuck verzierten Theestuben, deren Stolz

Maße die Weinbauern aneifern soll, kann der Minister nicht begreifen, da hiedurch wohl kaum eine Erhöhung des Weinpreises und eine bessere Rentabilität des Weinbaues erreicht werden könnte. Auch der behauptete Zusammenhang der Herabsetzung des Getreidezolles und des Rückganges des Exportes sei nicht klar. Wenn behauptet wurde, man habe bei den Handelsverträgen goldene Berge versprochen, so erklärt der Minister, für seine Person von diesem Vorwurfe sich vollständig frei zu wissen. Denn er habe im Hause offen erklärt, daß der Nutzen, den die Leute davon sich erwarten, wohl schwerlich eintreten werde. Die Preise für Getreide hängen eben von ganz anderen Factoren ab. Gegenüber der Anregung des Abgeordneten Kolsberg bezüglich des Anbaues verschiedener Handelspflanzen auf staatlichen Versuchsfeldern erklärte der Minister das möglichste in dieser Richtung thun zu wollen. Die Eichorie werde bereits in großem Maßstabe angebaut. Die Rothlage des Flachsbauers bestehe überall, weil man keine Leinward tragen wolle. Trotzdem werde die Regierung die bezüglichen Beschlüsse der Enquête auf das sorgfältigste würdigen. Wegen der Beschwerden über das Veterinärwesen auf dem Lande werde man Remedur schaffen. Der Minister sprach sodann über das Termin- und Differenzgeschäft. Es sei für die Kriegsverwaltung unbedingt nothwendig, die Deckung ihrer Bedürfnisse für jene Zeit sicherzustellen, wo sie jene Artikel brauchen und um einen bekannten Preis im Vorhinein zu sichern. Dies wäre verhindert, wenn kein Terminhandel existierte. Was das Spiel beim reinen Differenzgeschäft anbelangt, so wäre derjenige einer freudigen Aufnahme sicher, der ein Mittel ersinnt, nicht um das Differenzgeschäft, sondern das Spiel zu beseitigen. Trotzdem werde die Regierung die Vorgänge bei diesem Differenzgeschäfte einer näheren Untersuchung unterziehen. Redner besprach sodann die Verhältnisse beim Bergbaue, die Ursache des Streiks in Brüx, die Arbeiterverhältnisse in Bribram und den Ankauf der Goldbergwerke in Gule. Er hofft, daß das Bergschadengesetz bald zum Beschlusse erhoben werde, doch werde schon nach dem gegenwärtigen Gesetze nach Billigkeit vorgegangen. Er erörterte sodann die Frage der Wettrennpreise. Die Rennen werden vom Staate nicht zum Zwecke der Unterhaltung gepflegt, sondern damit die betreffenden Leute sich mit der Vollblutzucht beschäftigen, weil wir diese brauchen. Ohne Rennen sei aber eine Vollblutzucht in der ganzen Welt nicht möglich. Auch in der Armee haben sich die Vollblutpferde bestens bewährt. Was das Spiel beim Rennen anlangt, so wäre es sehr erfreulich, dasselbe abzuschaffen, doch sei dies ein frommer Wunsch. Der Minister besprach sodann die Gesetzesvorlage über die Jagdreservate. Was die Entwürfe über die landwirtschaftlichen Genossenschaften anbelangt, so befinden sich dieselben im letzten Stadium der Berathung und werden in der nächsten Session dieselben gewiß vorliegen. Der Minister versichert, den Bauernstand zu schätzen, denn er habe seine Zeit nicht auf Schlößern verbracht, sondern in Bauernhäusern auf dem Lande. Wenn gesagt wurde, der Bauernstand sei das Fundament des Reiches, bin ich damit einverstanden. Aber dann muß man die Folgerung daraus ziehen: Wenn jemand Fundament sein will, da muß er auch die größten Lasten tragen. Trachten Sie, diesem Fundament seinen Boden ruhig zu erhalten, dann wird die Sache ganz gewiß gut bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Franz Kirchner wünscht eine Erweiterung des Gebietes der landwirtschaftlichen Versuchsstationen und befürwortet die Subventionierung einer solchen Anstalt in Klagenfurt. Abg. Rigler besprach gleichfalls die traurige Lage des Bauernstandes und hält

uralt Theegeräthe bilden, nach deren etwaigem Bestiz mitunter auch der Rang der Theegäste bestimmt wird. In Japan ist der Yamawothtee besonders beliebt und nicht minder der gekräuselte «Thautropfenthee». Die Theeerpflanze verträgt das Umsetzen nicht; sie kann daher weder durch Stecklinge noch durch Ableger vermehrt werden, sondern stets nur durch neue Samen. Man säet vom December bis Ende Jänner in der Richtung von Süden nach Norden in leicht geneigtem, gewässertem und gedüngtem Boden. Im Mai erscheinen schon Keimblätter. Erst im zweiten Jahre wird der Dünger erneut, am Ende des dritten wird der Strauch geköpft, um seine Triebe zu kräftigen, und erst im vierten Jahre beginnt am Anfang des Sommers die erste Lese, nach dreißig Tagen die zweite. Die frisch gesammelten Blätter werden bald gedämpft, indem sie in einem bedeckten Bambusstab über eine Pflanne mit siedendem Wasser gesetzt werden, und zwar Blatthee 15 und Pulverthee 30 Secunden; dann werden die Blätter gefächelt, damit sie nicht das Aroma verlieren. Später werden sie gefeuert und geröstet, wobei die Blätter immer gemendet werden und sich dadurch kräufeln. Dann werden die Blätter mit den Händen zerrieben, um die Stiele und Rippen zu entfernen, und endlich auf Papier ausgebreitet und zum letztenmal nach der Sorte geklaubt. Nun wird der Thee in Kisten aus Kirschholz verpackt, und zwar der zum Seetransport bestimmte in einer zweiten, gut verlötheten Blechkiste.

die für den Weinbau eingestellte Summe für zu gering. Abg. Troll besprach die bedrängte Lage der Harzbauern, urgierte Maßregeln gegen die Güterschlächtereie, erörterte die Nachteile der Handelsverträge und hofft, daß der Ackerbauminister seine Versprechungen bezüglich der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Rentengüter halten werde. Abg. Tausche führte aus, daß die Frucht- und Mehlbörse nicht abgeschafft werden könne und auch das Termingeschäft der Landwirtschaft nicht nachtheilig sei. Dagegen sei es nothwendig, dem verderblichen Differenzspiele ein Ende zu machen. Hauffe und Baisse werden unter Einwirkung künstlicher Verhältnisse herbeigeführt. Die Ursachen einer Conjunction könne man oft nur schwer herausfinden. Redner plaidierte für eine mäßige Besteuerung des Termingeschäftes und Einberufung einer Enquête, um die gegenwärtige Usance an der Fruchtbörse zu beurtheilen, das Differenzspiel aufzuheben.

Abg. Morre will die Anschauungen des «Volkes» und nicht seine eigenen zum Ausdruck bringen. Das Volk sei niedergeschlagen, unzufrieden und hoffnungslos. Seit dreißig Jahren sei es im wirtschaftlichen Rückgange, die Verarmung in steter Zunahme. Das Volk nehme es übel, daß die bürgerlichen Freiheiten versichert sind, die Lasten dagegen enorm gestiegen seien. Das Volk beschwert sich darüber, daß Sport, Spiel und Vergnügen mehr Schutz finden, als die ehrliche Arbeit. Er beschwert sich über den Mangel an Arbeiten auf dem Lande, die Abnahme des Viehstandes und klagt das Parlament an, daß es zu keiner erlösenden That schreiten wolle. Gegen die Regierung erhebe es den Vorwurf, daß es ihr an einem gründlichen Arbeitsprogramme fehle. Das Volk hat demzufolge das Vertrauen zu dem Parlamentarismus verloren. Im übrigen werde die Zeit nur mit nationalen und confessionellen Streitigkeiten vergeudet.

Abg. Hagenhofer erörterte die Ursachen der Verarmung des Bauernstandes und weist namentlich auf die Vertheuerung der Arbeit hin. Vor allem müßten die Steuern ermäßigt und ein billiger Credit verschafft werden. Abg. Kaiser verlangt die Förderung des Flachsbauers und Erhöhung der Subvention für Drainagegenossenschaften. Er bekämpfte die Subventionierung der Wettrennen und sprach sich gegen das Differenzgeschäft aus. Nachdem noch Abgeordneter Fuz gesprochen, wurde die Debatte abgebrochen. — Nächste Sitzung Montag.

Politische Uebersicht.

(Der Versicherungs = Ausschuss) hat den Antrag des Grafen Wurmbrand angenommen, welcher den Ländern das Recht zuerkennt, Landes-Assicuranz auf Basis des Monopols und des Versicherungszwanges zu errichten.

(Aus dem Reichsrathe.) In den nächsten Sitzungen wird das Abgeordnetenhaus sich mit dem Gesetzentwurfe, betreffend Strafbestimmungen gegen die Verfälschung von Lebensmitteln, befassen und sodann über das inzwischen vom Budgetausschusse fertiggestellte Finanzgesetz verhandeln.

(Bischöfs-Conferenzen.) Die Berathungen des großen Bischöfscomités, welche seit vorigem Dienstag im Wiener erzbischöflichen Palais abgehalten wurden, sind Samstag beendet worden. Fürsterzbischof Doctor Kohn und Bischof Dr. Doppelbauer sind bereits in ihre Diöcesen zurückgekehrt. Das Comité der Bischöfe, welches behufs Berathung der Katechismusfrage gewählt wurde, trat Samstag zur ersten Sitzung zusammen, welcher Sonntag die zweite folgte.

Die japanischen grünen und schwarzen Theesorten sind nicht künstlich gefärbt. Die grünen Sorten sind aus den jüngeren Blättern der ersten Lese und leicht gefeuert. Die chinesischen Fälschungen des Riyotucha (Grünthees), der den größten Inhalt an Theekraft nach Dr. Martini besitzen soll, werden mittelst Indigo, schwefelsaurem Kupferoxyd u. dgl. gefärbt und sind in Japan verboten. Jedoch werden auch hier, allerdings harmlose, Surrogate genossen, z. B. von der Kamelie, die dem Theestrauch verwandt ist, aber einen herben Nachgeschmack hat, ferner von den jungen Blättern der Teichrose, vom Blocksdorn, Ahorn und sogar aus Gersten- und Weizenhalmen; der letztere wird auch oft dem echten zur Verbesserung der Farbe beigemischt.

Der Kürbiswürstthee wird mitunter auch als Medicin und zum Bade des als Kind dargestellten Buddha am achten Tag des achten Monates verwendet, und zwar in den Tempeln der mit Azaleen geschmückten Statue, wobei der abfließende Thee als Heilmittel gesammelt wird. Auch der schöngerollte Thee aus den Blättern des Süßkleees sowie der aus derselben Pflanze bereiteter Ziegelthee wird statt des echten allgemein gebraucht.

Ja, wenn wir nur wüßten, was für Surrogat wir als «russischen Thee» aus Japan oder China beziehen! Weniger bedenklich ist jedenfalls der japanische Thee sowie auch der japanische Volkscharakter schöner als der chinesische.

(Parlamentarisches.) Im österreichischen und auch im ungarischen Parlamente wurde eine Novelle zum Petroleumsteuergesetze eingebracht. Die Novelle verfolgt den Zweck, die Mischung schwerer Mineralöle von über 800 Grad mit steuerbaren leichten Oelen möglichst hinauszuhalten und so die Umgehung der Steuervorschriften zu verhüten. Die Uebertretung der Vorschrift wird mit schweren Gefängnisstrafen belegt.

(Das dalmatinische Eisenbahnetz) soll durch eine neue Verbindung mit Bosnien-Percegovina eine Erweiterung erfahren. Behufs Vornahme der Tracierungsarbeiten für diese neue Bahnlinie Spalato-Arzana, beziehungsweise bosnische Landesgrenze, haben sich bereits die von der k. k. Generalinvestition der österreichischen Eisenbahnen designierten Ingenieure nach Dalmatien begeben. Die Trasse zweigt bei Salona von der bestehenden Staatsbahnlinie ab und geht über von der bestehenden Staatsbahnlinie ab und geht über Klisa, Budimje und Arzana an die Landesgrenze, wo der Anschluss an die bosnische Linie Korito-Travniki-Tanjić erfolgt.

(Verabfolgung von Viehsalz.) Es liegt uns der Bericht der Budgetcommission des Herrenhauses über die Gesetzesvorlage wegen Verabfolgung von Viehsalz um ermäßigten Preis vor. Der Referent Brälat Karlon hebt nach Erörterung des Gesetzentwurfes hervor, daß, wenn auch durch das in demselben enthaltene Zugeständnis den Wünschen der landwirtschaftlichen Kreise auch nur theilweise entsprochen sei, in demselben doch immerhin der erste Schritt einer weitgehenden Auffassung in der Lösung der für die landwirtschaftlichen Interessen so außerordentlich wichtigen Salzfrage freudig begrüßt werden darf. Die Budgetcommission empfiehlt daher den Beitritt zu dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses und die Annahme des Gesetzentwurfes.

(Panama = Bestechungsprocess.) Das Verhör der Belastungszeugen verlief Samstag ohne Interesse. Der Sachverständige Flory schätzt die für Publicitätszwecke und für die Erlangung von gewissen Unterstützungen ausgegebenen Beträge auf 105 Millionen. Die gegenwärtigen Activen der Panama-Gesellschaft belaufen sich auf 200 Millionen; von den verausgabten 1200 Millionen wurden bloß 558 Millionen für Arbeiten verwendet. Zeugin Frau Cottu erklärte, nach der Verhaftung ihres Gatten sei ihr der angeblich von Bourgeois ausgehende Vorschlag zugegangen, zu vermitteln, daß die Verhafteten schweigen; denselben würde dafür Freiheit gewährt werden. Sicherheitsdirector Soinoury versprach die Freilassung ihres Gatten, wenn sie irgendeinen conservativen Deputierten compromittierende Documente ausliefere. Frau Cottu lehnte ab. Der sodann einbernommene Soinoury leugnet entschieden den Versuch, mit Frau Cottu einen Handel einzugehen und gibt nur zu, leiblich zu seiner Information gefragt zu haben, ob Cottu irgend etwas bezüglich der Rechten habe. Die Verhandlung wurde hierauf unter lebhafter Bewegung abgebrochen.

(Im englischen Unterhause) beginnt noch in dieser Woche die zweite Lesung der Home-Rule-Bill. Zwischen den beiden Sectionen der unionistischen Partei, den Conservativen und den liberalen Seceffionisten, herrscht jetzt völlige Einmüthigkeit in Bezug auf das der Bill gegenüber einzuschlagende Verfahren. Hicks Beach wird zu dem Antrage der zweiten Lesung das Amendement stellen, daß die Bill in sechs Monaten von dem Tage der Antragstellung an zu lesen sei, was praktische Vertagung ad calendae graecas bedeutet. Die Abstimmung über das Amendement bringt dann die Entscheidung.

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.
(44. Fortsetzung.)

Christian verharrte in dem tiefen Schatten des Gemäuers, was sehr zweckmäßig war, denn schon erschien Hubert mit den übrigen drei Zwergen und rief nach Katuscha, welche sogleich stehen blieb und lachend antwortete.

«Ja, die kleine Hexe scheint besonders gut aufgelegt zu sein!» brummte der Riese. «Sonderbar, bei ihrer Comödie heute habe ich nichts davon bemerkt. Da war sie sad und zerstreut. Will mal Feuer hinter ihr machen, wenn ich von Putzig zurückkomme!»

Hätte der Herr Director geahnt, daß ein jedes seiner Worte belauscht würde, den Schlusssatz hätte er sicher unausgesprochen gelassen. Aus ihm entnahm Christian, daß Hubert eine Reise vorhabe, und beschloß, diese Gelegenheit für das Wiedersehen mit der kleinen Freundin gründlich auszunutzen. Er gönnte dem Zwergendirector das kleine, intelligente Wesen nicht, ohne selbst darüber im klaren zu sein, was er eigentlich mit ihrer Entdeckung beginnen sollte. Die Grüße, welche er zu bestellen vorgab, waren natürlich erfunden. Bistrop hatte Arthur seit jener Begegnung in Zoppot nicht wiedergesehen. Aber der schlaue Burche merkte sogleich, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren, und beschloß, darauf zurückzukommen.

(Deutscher Reichstag.) Im deutschen Reichstage hat man keine Hoffnung, dass die zweite Lesung der Militärvorlage ein anderes, als das gestern in der Commission erzielte negative Resultat ergeben werde. Dann würde, so glaubt man, die Auflösung unvermeidlich sein. Die andere Möglichkeit, nämlich der Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Crapivici, gilt als völlig ausgeschlossen.

(Die internationale Sanitätsconferenz) in Dresden wurde Samstag um 2 Uhr nachmittags im Gebäude des auswärtigen Amtes mit einer Rede des Staatsministers von Mexico eröffnet, in welcher derselbe die Bedeutung des Congresses betonte. Der preussische Gesandte Graf Dönhoff wurde zum Vorsitzenden ernannt und leitete die Conferenz ein. Die Hauptfragen nehmen heute ihren Anfang.

(In Russland) ist, wie aus St. Petersburg geschrieben wird, die bis jetzt unter dem Finanzministerium stehende Grenzwehr dem Kriegsministerium unterstellt worden und gehört nunmehr zum stehenden Heere. Seit Jahren war diese Maßregel vorbereitet und namentlich durch eine gründliche Erneuerung des Officierscorps der Grenzwehr eingeleitet worden.

(Ein umfangreicher Ausstand) droht in der nächsten Woche im Kohlenbecken des Borinage auszubrechen. Durch Flugblätter werden die Grubenarbeiter aufgefordert, sich auf einen Gesamtstreik vorzubereiten. Es finden zahlreiche Zusammenkünfte von Bergarbeitern statt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Wiener Zeitung» meldet, dem österreichischen Volkschriftenvereine in Wien 100 fl. zu Spenden geruht.

(Modedetails.) Die «Wiener Mode» schreibt in ihrer neuesten Nummer: Seit der Herrschaft der Keilröde galt es stets als schwieriges Problem, wohin die Tasche unauffällig zu placieren. Diese Frage ist nun in etwas radicaler Weise gelöst worden: man bedient sich einfach eines kleinen Gretchentäschchens oder Ridicules, die entweder aus Sammt oder aus dem Kleidstoffe angefertigt und mittelst einer Schnur, einem Kettchen oder einer gestickten Leiste seitwärts am Gürtel befestigt sind. Modedamen par excellence können übrigens die Tasche ganz entbehren; sie tragen das Taschentuch im Gürtel und die nötigen Toilette- und Taschen-Utensilien an einem kleinen Kettchen oder einem aus Golddraht geformten Ringe, der am Arme oder Gürtel befestigt wird. Eine andere Neuerung besteht darin, dass man die Nähte an den Röcken und an den Taille durch schmale Passenterie- oder Jaicgalons, oder durch handgestickte, in Seide und Jais ausgeführte Quirlanden deckt. Bessere Art haben wir bei mehreren Toiletten der jüngst verheirateten Erzherzogin Margaretha angewendet gefunden. Als feiner Handschuh für die Promenade gilt der hellgelbe aus Glacéleder, der entweder braune, dünne Strichverzierungen (Lambourierung) oder nicht mehr angewendet) oder englische, mit etwas dunklerer Seide abgesteppte Schnürnähte aufweist. Für Gesellschaften ist der schwarzbirne, seit Jahren vernachlässigt gewesene hellfarbige, lange Handschuh wieder zu Ehren gekommen.

(Ein Eisenbahndiebstahl.) Aus Czernowitz von vorgestern wird uns berichtet: Heute nachts wurde bei der Eisenbahn Suczawa-Bemberg ein Diebstahl derart ausgeführt, dass die Wertheim'sche Cassé, worin die auf der Station Suczawa bis Bemberg für Billette eingehobenen Gelder gelegt werden und zu welcher die Schlüssel nur in Bemberg sind, zwischen Czernowitz und

Buczka aus dem Dienstcoupé geworfen und von dort wartenden Individuen in ein nahe Gehölz getragen wurde. Die bei Feststellung des Abganges der Cassé eingeleiteten Recherchen ergaben die Wahrscheinlichkeit des oben geschilderten Vorganges, indem die Cassé im Gehölz bei Buczka beschädigt, jedoch uneröffnet mit dem Inhalte mehrerer tausend Gulden aufgefunden wurde. Zugleiter und Conducteur wurden verhaftet.

(Späth-Fubiläum.) Aus Wien, 12ten März, berichtet man uns: Montag werden die ehemaligen Schüler des im Herbst 1886 wegen vollständiger Erblindung in den Ruhestand getretenen Vorstandes der zweiten geburtsmäßig-gynäkologischen Klinik im allgemeinen Krankenhaus Hofrath Professor Dr. Josef Späth, anlässlich des 70. Wiegenfestes desselben, dem unvergesslichen Lehrer eine herzliche Ovation bereiten. Dem Rufe des Comité's haben zahlreiche Schüler Späth's aus nah und fern Folge geleistet; dieselben sind bereits in Wien eingetroffen. Dem Jubilar wird sein ältester Schüler, Professor Dr. von Valenta, unter entsprechender Ansprache eine prachtvolle Adresse überreichen.

(Schneestürme in Mähren.) Aus Znaim wird unterm Vorgestrigen gemeldet: Hier und in der Umgebung bis Zglau herrscht seit heute Nacht ein orcanartiger Schneesturm, der jeden Verkehr auf der Landstraße fast unmöglich macht, weil man auf zehn Schritte weit nichts sieht. Der Schnee hat an den Dächern in den Dörfern vielfach Schaden verursacht, und die Eisenbahnzüge verkehren unter großen Schwierigkeiten.

(Von einem Fischbein durchbohrt.) Im Local des Studentenvereines zu Christiania fiel am 7. d. M. der 27 Jahre alte Oberkellner Julius Olsen, der die Gewohnheit hatte, sich am Treppengeländer herabgleiten zu lassen, von dem Geländer des ersten Stodwerkes auf einen im Keller befindlichen, mit den Beinen nach oben umgekippten Tisch, wobei eines der Beine sich ihm quer durch die Brust spießte. Bald darauf gab der Unglückliche den Geist auf.

(Tod durch Lachen) trat bei einer Wärterin der Londoner Irrenanstalt während der Erzählung einer heiteren Geschichte ein. Bei der Reicheröffnung fand man als Todesursache eine Flüssigkeitsansammlung im Herzbeutel, durch welche die freie Herzhätigkeit so behindert war, dass die außergewöhnliche Anstrengung, das Lachen zu unterdrücken, den Stillstand des Herzens herbeiführte.

(Feuersbrunst.) Aus Boston wird unterm 10. März gemeldet: Eine Feuersbrunst zerstörte abends einen großen Theil des Geschäftsviertels. Die Geschäftslocale der Singer-Maschinengesellschaft, ein großes Hotel und andere große Geschäftshäuser sind gänzlich abgebrannt. Drei Personen kamen ums Leben, viele wurden verlegt.

(Der letzte Sturm.) Wie aus Bemberg berichtet wird, hat der letzte orcanartige Sturm unter anderem einen bedeutenden Theil des Schieferdaches der dortigen Jesuitenkirche weggerissen, und es ist nur einem Zufalle zuzuschreiben, dass niemand dadurch verunglückt ist.

(Das Erbe der Schauspielerin.) Aus Paris wird telegraphiert: Die verstorbene Schauspielerin und Halbweltldame Dzy vermachte 3 Millionen Francs dem Hilfsverein für dramatische Künstler.

(Von Kasernenhof.) Unterofficier: «Sie, Müller, nicht so dumm aussehen... Gehirn markieren.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Vom Tivolipark.) Seit einigen Tagen schon herrscht in unserem Tivolipark rege Arbeit und wird dem Anscheine nach jedes geeignete Plätzchen benützt, um daselbst Pflanzpflanzen und Bäumchen neu zu setzen. Gegenwärtig wird der Abhang links von der Ausgangs-

deiner Nähe sein, denn dann habe ich dazu ein Recht,» sagte der Zwerg, ihren Arm erfassend.

Aber Natuscha machte sich gewandt frei. «Das wird nie geschehen, du dummes Geschöpf!» rief sie ärgerlich und eilte die Treppe hinauf, denn sie waren im Gasthof angelangt.

Die Worte des hässlichen Zwerges hatten vor Natuscha's Seele so recht den abscheulichen Zwang klar gelegt, den sie bei ihrem jetzigen Leben von Hubert zu erdulden hatte. Der Gedanke, mit dem sogenannten Prinzen Colibri verbunden zu sein, erfüllte die Kleine mit Schauder.

Die Erscheinung Christians jedoch versprach ihr Erlösung, und sie sah dem nächsten Tage mit Erwartung entgegen, so dass sie in fieberhafter Ungeduld die ganze Nacht hindurch keine Ruhe finden konnte.

Christian hatte sich selbstzufrieden nach Hause begeben. Niemand störte seine Betrachtungen. War er doch gewöhnt zu thun und zu lassen, was ihm beliebte. Im Dienst des Stadtrathes Eisenhardt führte er ein sehr angenehmes Leben.

Der alte Herr war ein Junggeselle voller Eigenthümlichkeiten und Schrullen, die er sorgsam respectirt sehen wollte, aber zugleich äußerst gutmüthig und nachsichtig, besonders gegen seinen Lebensretter, wie er Christian noch immer nannte. Der Diener durfte sich frei bewegen, gehen und kommen, wie es ihm seine

stiege, welcher bisher sozusagen brach lag, einer vollständigen Cultivierung unterzogen, woselbst drei terrassenförmige Blumenbeete in Errichtung begriffen sind. Auch werden auf der linken Seite des Parkeinganges längs der Fahrallee Lärchenbäumchen in einer bedeutenden Anzahl gesetzt, und wird der hübsche Park durch diese neuen Anlagen wieder eine wesentliche Verschönerung erfahren.

(Zur baulichen Entwicklung Saibach's.) Von einem Fachmanne erhalten wir folgende Zuschrift: Vor einigen Tagen wurde auf dem Terrain an der Südbseite des Museums ein Stoß Bretter abgeladen; es scheint sonach mit der Verbaueung oder zum mindesten mit der Verplankung dieses Bauplazes Ernst werden zu wollen. Bekanntlich hat unsere Gemeindevertretung vor kurzem den Verkauf dieses Platzes mit dem Besatze genehmigt, dass es dem Käufer gestattet sein soll, die darauf aufzuführenden Zinshäuser ohne Vorgärten knapp an die Straßenlinie zu stellen. Wenn schon die Verbaueung dieses Baugrundes in unmittelbarer Nähe der schönsten Monumentalbauten Saibachs mit profaischen Zinshäusern an und für sich bebauerlich ist, so wäre es geradezu eine Verübung gegen den ästhetischen Geschmack, diese Zinshäuser knapp an die Straßenlinie zu bauen, wodurch der Eindruck und die Wirkung der Monumentalbauten, insbesondere des Landesmuseums, arg beeinträchtigt werden würde. So lange solche Projecte nur auf dem Papiere stehen, werden sie von dem großen Publicum in der Regel wenig beachtet, allein wenn sie in die Erscheinung getreten sind, wenn die fertigen Bauten dastehen, dann werden die Fehler auch dem blödesten Auge sichtbar, dann rufen sie das allgemeine Verdauern und den Unwillen — leider zu spät — hervor. Deshalb lassen wir noch in zwölfter Stunde unseren Warnungsruf erschallen, so lange es noch an der Zeit ist, den Fehler zu vermeiden, der später nicht mehr gut zu machen wäre. Möge unsere Gemeindevertretung, die sonst so viel Verständnis für den Aufschwung unserer Stadt an den Tag legt, den betreff des Verkaufes gefassten Beschluss rückgängig machen oder ihn wenigstens insoweit abändern, dass die Zinshäuser mit Vorgärten angelegt werden müssen, möge sie dadurch das Verständnis und das Interesse für den westlichen Stadttheil bethätigen, welcher durch den beabsichtigten Bau des «Narodni Dom» einen neuen monumentalen Schmuck erhalten soll und welcher angesichts der bereits bestehenden baulichen Gestaltung umsoweniger eine Beeinträchtigung erfahren darf.

(Deutsches Theater.) Der dramatisirte Gouvernantenroman, das Bühnstück «Die Waise von Lowood», gieng gestern vor überraschend gut besuchtem Hause in Scene, ein Beweis, dass die in Stücken dieser Gattung schablonenmäßig durchgeführte Belohnung der Tugend noch immer zahlreiche Liebhaber findet. Die Verherrlichung des Gouvernantentums wurde seit dem Entstehen jener Comödie förmlich im großen betrieben, von Marlitt zur höchsten Blüte und damit auch zu einem heilsamen Ende gebracht. Die Wiedergabe des Stückes war bis auf einen verspäteten Auftritt des Herrn Neman durchgehends lobenswerth, denn sämtliche Darsteller bemühten sich, durch natürliches, discretes Spiel die unwahre Romantik der Comödie in modernem Geschnade zu mildern. Jane Eyre hat eigentlich nur im ersten Acte, wo der verhaltene Grimm der gefolterten Kindesseele gewaltfam hervorbricht, Gelegenheit, effectvoll hervorzutreten, während im weiteren Verlaufe der Handlung die unübertreffliche Gouvernante ruhig und fittsam den Weg zum Herzen ihres Gebieters wandelt, nur ab und zu Spuren ihres Herzenslebens verrathend. Fräulein Müller spielte diese Rolle in sympathischer Weise, sprach schön und deutlich und brachte den Gefühlsausbruch im ersten Acte wirksam zum Ausdruck. Den interessanten Grobian mit gold-

Laune eingab, und wenn er mittags seines Herrn Acten auf das Rathhaus getragen hatte, war sein Dienst beendet. In dem langweiligen Neustadt war Christian oft froh, wenn ihn sein Herr ein wenig mit allerlei Eigenheiten peinigte; das brachte doch einmal eine Abwechslung in das Einerlei des Daseins. Oft hatte Bistrop das Bedürfnis, einmal einen dummen Streich zu machen, um so seine philisterhafte Existenz zu unterbrechen, aber er kam nicht weit mit seinen bösen Vorsätzen, denn der Stadtrath verzieh im jede Missethat, ob sie nun in Trunkenheit oder sonstigen Unregelmäßigkeiten bestand.

Als sich die umherziehenden Schaubudenbesitzer in Neustadt eingefunden hatten, regte sich in Christian der alte Bagabund. Er machte die Bekanntschaft aller dieser Zigeuner, zechte und spielte mit ihnen und war zu Hause unter jedem Zeltdache. Gar zu gern wäre er wieder Einer dieses fahrenden Volkes geworden, nur die Vernunft hielt ihn zurück, sich dem einen oder dem anderen gänzlich anzuschließen; er dachte an sein gutes Brot bei seinem jetzigen Herrn und an das Elend, welches er dereinst erlebt hätte. Als er aber in der Zwergcomödie Natuscha unter den kleinen Darstellern bemerkte, vergaß er darüber Dienst und Herrn, brachte tags darauf die Acten nicht wie gewöhnlich auf das Rathhaus, sondern stellte sich zu guter Stunde im Birtshause «Zum grünen Kranz» ein.

(Fortsetzung folgt.)

Es war ja möglich, dass sich der junge Graf noch immer für das Wiederauffinden Natuscha's interessierte.

Bei der Zwergin waren seine Worte in der That so größtem Eindruck gewesen. War es doch sehr wahrscheinlich, dass gerade ihr ehemaliger Gefährte aus dem Naritätencabinet, derselbe, der sie damals auf ihrer Flucht mit Arthur gesehen, Kunde über den Fernen bringen konnte. Schon deshalb gieng sie bereitwillig ein auf das Stellbichen, welches er ihr gab. Ihr kleines Herz klopfte zum Berspringen, wenn sie an die Möglichkeit eines Wiedersehens dachte. Ihre gute Laune war zurückgekehrt; darum gab sie dem rufenden Hubert eine so lustig klingende Antwort. Nur von ihrem Begleiter, dem Zwerg Colibri, hielt sie sich fern, als alle nach ihrem Gasthose, dem «grünen Kranz», schritten, wo Hubert mit seiner kleinen Gesellschaft wohnte.

«Mergerlich trachte der Zwerg hinter ihr her. Du bist recht garstig heute,» klagte er mit misstönender Stimme. «Du bekümmerst dich gar nicht um mich, der ich doch dein Schatz bin. Vorher lässt du mich im Dunkeln allein und nun läufst du, dass ich nicht mitkommen kann. Hast du mich denn gar nicht mehr lieb?»

«D, doch, Mädchen,» rief Natuscha ihm spottend zu. «Aber komme nicht in meine Nähe, denn das kann ich gar nicht leiden.»

«Wenn wir Mann und Frau sein werden, wie Hubert es doch nun einmal will, werde ich immer in

demem Gemüthe beiseite Herr Schwarz ganz vorzüglich, insbesondere berührte ein leiser Ton der Ironie, der das Rauhe im Wesen dieses Helden wohlthuend abschwächte, sehr angenehm. Fräulein Stehle hatte endlich eine ihr zuzagende Rolle in der Witwe Sarah Read gefunden, der sie sich mit Eifer und Liebe annahm und demnach auch eine schön charakterisierte Figur schuf. Die drei vorgenannten Darsteller erhielten wiederholten, reichen Beifall. Unter den übrigen minder belangreichen Rollen verdient Fräulein Lehnau als Georgine, die sie mit liebenswürdiger Koketterie gab, rühmend erwähnt zu werden.

(Die Fortschritte der Münzprägungen.) Die Wiener Münze wird voraussichtlich gegen das Ende dieses Monats den Großbetrieb eröffnen. Der größte Theil der neuen Maschinen ist bereits aufgestellt, die umfangreichen Bauarbeiten sind nahezu abgeschlossen, und bereits jetzt wird täglich bis gegen Mitternacht in den Prägefällen an der Ausprägung der neuen Münzen gearbeitet. In den Monaten Jänner und Februar wurden im ganzen 30 Millionen Stück von Münzen der Kronenwährung hergestellt. Das Münzprogramm hat für das ganze Jahr eine Gesamtprägung von 200 Millionen Stück in Aussicht genommen, so daß für die noch vor uns liegenden zehn Monate 180 Millionen Stück erübrigen und demnach auf jeden einzelnen Monat etwa 18 Millionen Stück entfallen würden. Dieser Aufgabe wird die Münze nach der Eröffnung des Großbetriebes ohne Zweifel leicht gerecht werden können. Auch die Herstellung der Silber-, Nickel- und Bronzemünzen schreitet rüstig vorwärts. Insbesondere wurden bis jetzt 7 Millionen Silberkronen und mehr als 10 Millionen Ein-Hellerstücke, endlich auch noch eine größere Anzahl von Nickel-Scheidemünzen ausgebracht. Die Ein-Kronenstücke werden gleichzeitig mit der Einziehung der Viertelsguldenstücke in den Verkehr gebracht werden. Die Ausgabe der Bronzemünzen war ursprünglich für den Monat April projectiert, allein da die Kremnitzer Münze mit der Herstellung der Ein-Hellerstücke ungarischen Gepräges noch sehr im Rückstande ist, wird es sich voraussichtlich als nothwendig erweisen, diesen Zeitpunkt um einen oder zwei Monate zu verschieben. Auch die Nickelmünzen dürften noch im Laufe des Frühjahres ausgegeben werden, und es kann demnach als wahrscheinlich betrachtet werden, daß im Sommer sämtliche Münzarten der Kronenwährung in die Circulation gelangen werden.

(Ausflugslust.) Der vorgestrige Sonntag brachte auf unsere Bergwege eine besonders lebhaft bewegte Abreise vom Besuche der Rosenbacher Berge und des Golouz zogen Gruppen von Ausflüglern über Rofes hinaus und über Toischotschelo nach St. Katharina empor, andere durch Babnibol abwärts, wo der durch Höhlengänge gespeiste Waldweiher die ersten Besuche erhielt; einzelne Ausflügler wieder schlugen die Richtung durch das Lutschnizthal zum Gernadagipfel ein. Gegen die zweite Nachmittagsstunde begann sich jedoch der Wind derart geltend zu machen, daß man es auf dem Hirtenberge und den benachbarten Höhen nur ganz kurze Zeit aushalten konnte; dagegen brach sich die Nacht der Luftströmung auf dem Ravnit, den dichtes Buchengebüsch bedeckt, so daß man sich auf den dortigen Wegschlingen beim Gebrause über sich ganz wohl fühlte. Die Strecke wies auch diesmal noch einige Schnee- und Eislagen auf, in den vielen Karstmulden des Ravnit aber bleibt es wohl noch einige Tage hindurch weiß. Der Blumenflor des Ravnit muß erst erwachen, wird jedoch bereits an den nächsten Sonntagen seine Anziehungskraft ebenso wirken lassen, wie vorgestern die Lehnen und Vegrainne von Toischotschelo, Topol und Schlebe. Der Pfad vom Hirtenbergfattel zum Margarethenkirchlein abwärts ist stellenweise noch vereist, im ganzen jedoch schon gut gangbar. Vorgestern wurde derselbe viel beschritten und sein mit Nießwurzelblüthen und Eriken besetzter Saum bereits vielfach bewundert. Lebhaft, wie auf den Williggrazer Dolomiten, gieng es auch auf dem Großstahlenberge zu, und abends erwarteten in Zwischentwässern so viele Ausflugsgäste den Oberkraner Zug, daß es etwas schwer fiel, alle in den Waggonen entsprechend unterzubringen.

(Wegmarkierungen.) Im Verlaufe der letztverfloffenen sonnigen Tage vollzogen Mitglieder des Ausschusses der Section «Krain» des Alpenvereines die erste Nachmarkierung des im Vorjahre gekennzeichneten Bergweges von Podutil aufwärts bis St. Katharina, von dort über den Hirtenbergfattel nach St. Margaretha und Schlebe hinab und dann bis Preska hinaus, wo man die Wegweistafeln zur besseren Sicherung auf entsprechend hohem Pfable besetzte, um selbe vor dem Schicksale der vorjährigen Wegweiser zu bewahren. Von Topol aus wurde auch ein neuer, reiche Abwechslung bietende Weg markiert, nämlich der über Gratsche hinüber zur Gernada und auf den Gipfel dieses interessanten Berges führende Pfad. Damit hat man einem lebhaften Wunsche jener Bergfreunde, welche die Gelände von St. Katharina zu schätzen wissen, in fürsorglicher Weise Rechnung getragen.

(Ein kleiner Waldbrand.) Am vergangenen Samstag nachmittags gegen halb 6 Uhr wurden die Spaziergänger, welche auf dem hübschen Waldwege nach Rosenbach lustwanderten, in der Nähe der Drenihöhe etwas unangenehm überrascht. Im Umkreise von etwa 250 Quadratklastern brannte das noch liegen ge-

bliebene Laub knisternd fort. Glücklicherweise war der zu Tivoli gehörige Wald gerade am vorigen Tage abgerechnet worden, das Schischlaer Gebiet hingegen bot dem Feuer mehr Nahrung. Der heftige Nordwind vergrößerte die Gefahr. Einige Studenten, die gerade des Weges kamen, erfaßten raschen Blickes die Situation und giengen unverzüglich daran, das Feuer theils durch Erdrücken zu löschen, theils auch alles Brennbare zu beseitigen. Es gelang ihnen auch in kurzer Zeit, das Feuer zu localisieren, noch ehe die Böschmannschaft aus Tivoli herbeigeleitet war. Wie das Feuer entstanden, darauf läßt sich nicht mit Bestimmtheit antworten. Jedenfalls aber ist Vorsicht geboten!

(Der Reformtarif der Südbahn.) Der neue Gütertarif der Südbahn, welcher von der Verwaltung der Gesellschaft vor einiger Zeit der Aufsichtsbehörde zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt worden war, ist von letzterer dieser Prüfung unterzogen und auf Grund derselben genehmigt worden. Es steht somit nunmehr definitiv fest, daß der neue Tarif, wie dies in Aussicht genommen und angekündigt wurde, thatsächlich in seinem ganzen Umfange mit dem 1. April in Wirksamkeit treten wird. Der neue Tarif dürfte in wenigen Tagen dem Publicum zugänglich gemacht werden, und steht die bezügliche Verlautbarung bevor.

(Nothspitäler in Reifnitz und Großlatschitz.) Wie uns seinerzeit gemeldet wurde, hat die Bezirks-Krankencasse in Gottschoe beschlossen, die beiden Nothspitäler in Reifnitz und Großlatschitz aufzulassen, «da dieselben in vielen Fällen nur dazu dienen, arbeitsscheue Individuen zu beherbergen». Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir, daß die betreffende Notiz nicht gegen Herrn Ludwig Zakar, Arzt in Großlatschitz, gerichtet war, da es uns nicht bekannt ist, daß derselbe bei Aufnahme von Kranken irgendwie incorrect vorgegangen wäre.

(Regel-Four-Fixe-Gesellschaft.) Im Casino-Blasalon fand Samstag ein sehr animierter Productionsabend der Regel-Four-Fixe-Gesellschaft unter der Leitung des neugewählten Präses Herrn I. und f. Hauptmann-Rechnungsführers Sonnabend statt. Das Programm dieses von Mitgliedern und geladenen Gästen zahlreich besuchten Productionsabendes war wieder ein reichhaltiges und bestgewähltes. Die einzelnen Nummern desselben erhielten durch ihren durchwegs humoristischen Inhalt die Zuhörerschaft in steter Heiterkeit. Ein Tanz beschloß den in allen Theilen vorzüglich gelungenen Abend.

(Staub.) Das Staubschluden ist für uns nun an der Tagesordnung. Kein Wasserwagen rollt durch die Gassen und Straßen der Stadt und kein Hydrant bringt Rettung vor dem durch die Lüfte gepeitschten Gemengel, das sich täglich in riesigen Wolken vom Boden erhebt. Die Sache wird für das Wohlbefinden umso bedenklicher, als auch die zahlreichen breiten Spuren der nächtlichen Fäcalienausfuhr in Staub verwandelt und vom Winde durch die Stadt getrieben werden.

(Benefiz.) Heute findet das Benefiz des Operettenors Herrn Straßer statt, für das sich, wie wir erfahren, eine besondere Theilnahme von Seite des Publicums kundgibt. Das Befinden des Regisseurs Herrn Hopp hat sich soweit gebessert, daß er hoffentlich in einigen Tagen seinem Berufe wiedergegeben und auch sein verschobenes Benefiz stattfinden wird.

(Gallus' Werke.) Wie verlautet, beabsichtigt das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die gesammelten Werke unseres berühmten Landsmannes Gallus zu edieren. Mit der Sichtung und Ordnung des Materials wurde Herr Mantuani betraut.

(Unterkrainer Bahnen.) Seit Samstag sind im Coursbrette der Wiener Börse die auf 5000, 1000 und 200 fl. lautenden Obligationen des 4proc. Prioritäts-Anlehens von 7 Millionen Gulden der Unterkrainer Bahnen verzeichnet.

(Unterbrochene Telephonlinie.) Infolge Schadenfeuers in St. Ruperti zwischen Franz und Gilli wurde die Telephonlinie Wien-Triest unterbrochen. Mehrere Telephonsäulen sind niedergebrannt, die Drähte liegen verwickelt am Boden.

(Ausflug.) Der österreichische Touristenclub veranstaltet zu den Osterfeiertagen einen Ausflug nach Triest, Miramar und Benedig, womit auch der Besuch der Adelsberger Grotte verbunden wird.

(Aus der Laibacher Diocese.) Für die Pfarre Jeschza bei Laibach wurde Herr Simon Zupan, Katechet bei den Ursulinen in Bischofslack, präsentiert.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.
 Territet, 13. März. Se. Majestät Kaiser Franz Josef ist um 9 Uhr vormittags incognito von hier nach Genf abgereist, wo derselbe mittags eintreffen und tagsüber verbleiben wird.
 Ragusa, 13. März. Der Bischof von Ragusa, Monsignor Matthäus Bodopic, ist infolge eines gestern erlittenen Schlaganfalles heute morgens gestorben.
 Berlin, 13. März. Der Kaiser empfing gestern die zur Befichtigung mehrerer militärischer Etablissements

aus Wien hier anwesenden Sectionschef Ritter von Rökensaun und Oberintendanten Caucig in Audienz.

Paris, 13. März. In dem gestern abends abgehaltenen Ministerrathe gab Ministerpräsident Ribot bekannt, daß Minister Bourgeois auf seiner Demission beharre. Nach Schluß des Ministerrathes unterzeichnete der Präsident der Republik, Carnot, ein Decret, mit welchem der Minister des Aeußern Develle interimistisch mit der Führung des Justizportefeuilles betraut wird.

Paris, 13. März. In der Kammer interpellirte Desprez wegen der Madame Cottu. Minister Bourgeois erklärte die Aussagen der Madame Cottu für falsch. Die Kammer nahm mit 297 gegen 228 Stimmen folgende Tagesordnung an: In dem die Kammer entschlossen ist, der Justiz freien Lauf zu lassen, billigt sie die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.

Paris, 13. März. (Panama-Proceß.) Nicola Goyard, Madame Cottu und Soimoury wurden heute confrontirt. Soimoury sagte, er habe bezüglich der Madame Cottu keinen Auftrag von Bourgeois gehabt, sondern sei kraft der eigenen Autorität vorgegangen.

Sofia, 13. März. Prinz Ferdinand berief Professor Polizer aus Wien, welcher eine rheumatische Dtalgie constatierte und vierzehntägige Ruhe anordnete.

Petersburg, 13. März. Nach den «Novoje Vremja» erließ der Verkehrsminister die Anordnung, daß nach drei Jahren an den Südwestbahnen nur Beamte russischer Herkunft angestellt werden dürfen.

Angelommene Fremde.

Am 12. März.

Hotel Elefant. Fuz, Feldmarschall-Lieutenant; Baronin Nibelburg, Stiftsdame; Schrey, Postmeisterin, Hsling. — Weibel, Taufsig, Epstein u. Komenda, Kste., Wien. — Furca, Rm., Pettau. — Kumer, Professor, Görz. — Schmidhuber, Salzburg. — Schager, Präsid. — Scocciare, Udine. — Dr. Salzbigl, Regimentsarzt, Triest.
 Hotel Stadt Wien. Director, Fritsche; Gundl, Journalist, mit Familie; Glad und Fenschel, Reis, Herzog, Mitschel, Reibitsch und Theimer, Kaufm., Wien. — Beders, Kaufm., Berlin. — Kiehl, Rm., Prag. — Graf Auersperg f. Gemahlin, Schloß Thurnamhart. — Achat, Privatier, Feistritz. — Ranzinger, Privatier, Gottschee. — Tamiger, Privatier, Triest. — Warze und Johann Oblak, Schuhmacher, Krainburg. — Montez, Rm., und Militz, Rm., Budapest.
 Hotel Südbahnhof. Ruzel, Wien. — Tschernouscheg, Stationschef, f. Frau, Lichtentalb. — Kraja, Katel.
 Hotel Baierischer Hof. Stanz Andreas u. Fanny, Triest. — Miklavcic Alois u. Johann, Btsendorf.
 Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kloplic, Radmannsdorf. — Pustoverh, Gilli. — Maria u. Bogomir Berhove, Wippach.

Verstorbene.

Den 13. März. Florian Podschedeneschegg, Sammlungscaffebeamter, 83 J., Dampfmühlgasse 15, Lungenerkrankung.
 Karl Deschmann, Gastwirts-Sohn, 1 Mon., Hühnerdorf 17, Fraisen.

Im Spitale:

Den 12. März. Maria Sajger, Einwohnerin, 80 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt.	Wolken	Wetter	Witterung
7 u. Mg.	740.2	-0.8	W. schwach			heiter	0.00
13. 2 u. N.	738.6	11.6	SW. mäßig			heiter	
9 u. Ab.	738.5	7.2	S. heftig			heiter	

Weiter, heftiger Wind anhaltend. — Das Tagesmittel der Temperatur 6.3°, um 3.5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Tode unseres unvergesslichen, vielgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Florian Podschedeneschegg

i. l. Sammlungscaffe-Officials i. P.

welcher gestern früh um halb 8 Uhr nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 84. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis des theuren Dahingegangenen findet heute um 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause Dampfmühlgasse Nr. 15 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 14. März 1893.

Gertrud Podschedeneschegg, Gattin. — Eduard Podschedeneschegg, Oberconductor der k. k. priv. Südbahn, Sohn. — Hilta Podschedeneschegg, Tochter.

Course an der Wiener Börse vom 13. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Eisenbahn, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Landes-Theater in Laibach. Advertisement for a performance on Tuesday, March 14, featuring 'Fatiniga' and 'Der Herrgottshäufiger von Ammergau'.

Philharm. Gesellschaft. Advertisement for a singing trial (Gesangs-Prob) on Monday, March 13, at 8 and 9 PM.

Zur Ausgabe ist gelangt: Levstikovi zbrani spisi. Advertisement for a collection of essays by Francišek Levce, published by Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Jeden Husten. Advertisement for a cough remedy (Tinct. capsici comp.) by Razglas, located at St. 1021.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Logatec naznanja, da se je imenoval neznano kje bivajočim zemljeknjiznim upnikom Antonu Znidarsiču iz Dolence Vasi, Agati Martinčič iz Jezera, Janezu Uletu iz Čerknice in Matiji Korenu v Planini, oziroma njihovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, gospod Karol Puppis v Gorénjem Logateci skrbnikom na ein, ter se mu vroče imenovanim namenjeni izpiskil tusodnega dražbenega odloka z dne 21. januarja 1893, st. 491.

Neuerliche exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach (durch Dr. Pfefferer) die executive Versteigerung der dem Johann Jatz von Bodgorič Nr. 6 gehörigen, gerichtlich auf 6050 fl. geschätzten Realität Cudage B. 12 der Catastralgemeinde Feistritz neuerlich auf den 8. April und den 17. Mai 1893, jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang

angeordnet worden, dass die Pfandrealtität bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswerte, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu erlegen hat, das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. Bezirksgericht Rassenfuß am 20. Februar 1893.

Einleitung zur Amortisierung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach ist auf Ansuchen des Nikolaus Hrovat, Gastwirthes in Aßling (durch Dr. Bistaf in Radmannsdorf), hinsichtlich der dem Nikolaus Hrovat, Gastwirth in Aßling, über das beim k. k. Landeszahlamte in Laibach depositierte Badium per 330 Gulden ausgefertigten und angeblich in Verlust gerathenen Cassa-Erlassquittung ddo. 8. October 1892, Z. N. 36, das Amortisationsverfahren eingeleitet worden. Dessen Inhaber wird hiemit aufgefordert, dieselbe binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen nach Einschaltung dieses Edictes anzuzeigen, als sonst dieselbe als unwirksam erklärt werden würde. Laibach am 25. Februar 1893.

Razglas. C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da je slavno c. kr. deželno sodišče v Ljubljani s sklepom z dne 14. januarja 1893 Urso Zupančič, kajzarja ženo iz Malega Trebeleva, v smislu § 273. obč. drž. zak. radi blaznosti prekicalo, in da se je nji postavil skrbnikom Jože Zupančič iz Malega Trebeleva.

Uebertragung executiver Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Mürsch-Feistritz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Firma Krämer & Weimersheimer (durch Dr. Alfons Wosche in Laibach) die zweite executive Versteigerung der dem Joann Rento in Prem gehörigen, gerichtlich auf 1961 fl., 100 fl., 30 fl., 40 fl., 300 fl. und 150 fl. geschätzten Realitäten Einlagen Rrn. 110, 111, 112, 113, 114 und 115 der Catastralgemeinde Prem sammt dem auf 283 fl. geschätzten fundus instructus auf den 1. Mai 1893, vormittags um 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen worden. K. k. Bezirksgericht Mürsch-Feistritz am 6. Februar 1893.